Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 76 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 2. April 1929 | 54. Jahrgang

Reform der Arbeitslosenversicherung

Gegen 2½ Millionen Menschen sind in Deutschland zurzeit erwerbslos. Sie werden unterstützt durch die vor einigen Jahren gegründete Arbeitslosenversicherung, die ihrerseits wieder von Arbeitern und Angestellten, die Beschäftigung haben, sowie von deren Arbeitgebern Zwangsbeiträge erhebt.

Diese Arbeitslosenversicherung befindet sich aber jetzt in einer Krise. Das hat seinen Grund darin, daß durch die außerordentlich hohe Zahl von Erwerbslosen an die Versicherung Ansprüche gestellt wurden, denen deren Kasse nicht gewachsen war. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ist in den Winter mit einem Reservefonds von etwa 100 Millionen Mark hineingegangen. Sie hat inzwischen nicht nur diese Geldmittel als Zuschuß zu ihren Einkünften aus den Beiträgen verbraucht, sondern sie hat darüber hinaus bis Ende dieses Monats etwa 180 bis 200 Millionen Mark Darlehen vom Reich erhalten, zu denen rund 60 Millionen Mark Reichszuschüsse kommen, die auf das im Dezember verabschiedete Gesetz über berufsübliche Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind. Es leuchtet ein, daß es mit dieser Darlehensgewährung nicht einfach so weitergehen kann, schon weil die Finanzlage des Reiches bekanntlich ebenfalls sehr ernst ist. Man hat daher von verschiedenen Seiten eine Reform der Arbeitslosenversicherung gefordert; auch Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat eine solche in seiner Etatsrede im Reichstag angekündigt.

Leicht wird freilich diese Reform nicht sein. Aber sie wird doch einmal kommen müssen. Sehr interessante Aeußerungen über die ganze Frage machte dieser Tage Syndikus Dr. Erdmann in der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände. Er hob hervor, daß neben der Arbeitslosenversicherung noch die Krisenfürsorge, ferner die Sonderfürsorge für Saisonarbeiter und die Wohlfahrtsfürsorge vorhanden sei, so daß ein starkes Durcheinander von Versicherungen und Fürsorgeleistungen eingetreten sei, womit das einheitliche Versicherungsprinzip, das bei der Schaffung der Arbeitslosenversicherung angestrebt wurde, durchbrochen sei. Der Redner wies dann auf die großen Schwierigkeiten hin, die bei der Feststellung des Risikos der Arbeitslosenversicherung vorhanden seien. Das Risiko sei so groß, so unbestimmt und so unvoraussehbar, daß es nicht zur Grundlage der Versicherung gemacht werden könne. Dem Sinn einer Versicherung entspreche es, wenn die Leistungen durch die Beiträge aufgebracht würden und wenn die Einnahmen und Ausgaben im Einklang ständen. Jetzt sei aber bei der Arbeitslosenversicherung das Ende der Darlehensgewährung noch nicht abzusehen, zumal die Anstalt aus ihren Einnahmen nur jeweils 740- bis 780 000 Erwerbslose unterstützen könne. In absehbarer Zeit sei aber nicht damit zu rechnen, daß die Arbeitslosigkeit auf 740 000 herabsinken werde. Das Reich werde daher auch in den nächsten Monaten noch weiter von der Versicherung in Anspruch genommen werden müssen. Es sei nicht sicher, ob die vom Reich bewilligten 250 Millionen Mark Darlehen an die Anstalt ausreichen würden. Wenn bei geringerer Arbeitslosigkeit die Anstalt versuchen würde, während des Sommers die Darlehen an das Reich zurückzuzahlen, dann würde zum Winter kein Notstock vorhanden sein, der im Oktober 1928 100 Millionen Mark betrug. Die Anstalt werde daher im Winter 1930 wieder neue Darlehen beim Reich aufnehmen müssen, so daß die Schulden der Anstalt ins Uferlose wachsen und die versicherungstechnische Grundlage auf Jahre hinaus erschüttert werden würde. Nach Auffassung von Gewerkschaftsseite könne nur das Darlehen von 250 Millionen Mark gestrichen oder der Beitrag von 3 auf 4 v. H. erhöht werden, was aber eine neue schwere Belastung der Wirtschaft bedeute und daher nicht der richtige Weg sei. Eine dauernde Zuschußpflicht des Reiches verstoße gegen das Versicherungsprinzip.

Das Hauptgewicht legte der Vortragende auf die Aenderung des Rechtes und wies dabei nach, daß mit der Erwerbslosenversicherung vielfach Mißbräuche getrieben würden, was deshalb möglich sei, weil das Gesetz verschiedene Systemfehler aufweise. Hier müsse der Gesetzgeber zunächst eingreifen. Nicht nur auf Arbeitnehmer-, sondern auch auf Arbeitgeberseite seien Verstöße gegen die Bestimmungen des Gesetzes festzustellen. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter seien sich darüber einig, daß die Mißbräuche bei der Arbeitslosenversicherung scharf bekämpft werden müßten. Der Redner führte dann verschiedene Beispiele an, die beweisen, daß tatsächlich viele Mißbräuche vorgekommen sind, besonders auf dem Lande. Dadurch, daß bei Entlassungen von einigen Arbeitgebern nicht immer die nötige Vorsicht angewandt worden sei, sei verschiedentlich die Arbeitslosigkeit gesteigert worden.

Nach den Darlegungen Dr. Erdmanns müsse zunächst versucht werden, innerhalb der Anstalt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Einigung darüber zu erzielen, wie die verschiedenen Mißstände beseitigt werden könnten, wobei man sich mit der Aenderung einiger Bestimmungen eingehend beschäftigen müsse. So werde man die Frage der Anwartschaften und die der Bedürftigkeit prüfen und auch über die Unterstützung der Saisonarbeiter verhandeln. Man müsse schon in den nächsten Wochen an diese Aufgabe herangehen. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände werde in Kürze bestimmte Vorschläge in dieser Richtung unterbreiten. Der Redner glaubt, daß durch die Beseitigung verschiedener Mißstände bei der Versicherung schon eine wesentliche Entlastung der Versicherung erzielt werden könnte.

Soweit die sachkundigen Darlegungen Dr. Erdmanns. Man ersieht aus ihnen die großen Schwierigkeiten einer Reform, aber die Dringlichkeit der Aufgabe. Inzwischen sind im Reichstag auch bereits einige Anträge auf Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung eingegangen. Einer davon ersucht die Reichsregierung, „ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung" vorzulegen, durch das die zahlreichen Mißstände auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung beseitigt werden. In diesem Gesetz sind folgende Fragen zu regeln: Ausschluß der Unterstützung während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit, anderweitige Regelung der Arbeitslosenfürsorge für die in der Heimarbeit beschäftigten Personen, Herstellung eines Verhältnisses zwischen Beiträgen und Leistungen derart, daß die Leistungen nach Höhe und Dauer von der Zahl und der Höhe der geleisteten Beiträge abhängig gemacht werden und eine längere Zeit währende Nichtinanspruchnahme der Unterstützung in einer Entlastung des Arbeitnehmers und Arbeitgebers sich äuß

Schwerer Arbeitskonflikt in Oesterreich.

Streik in der Wiener Autoindustrie. — Aussperrung in der gesamten Wiener Metallindustrie beschlossen. — Weitere Gegenmaßnahmen. — Ausdehnung des Streiks. — Schwerer Konflikt in Sicht.

Streik und Aussperrung.

Wie aus Wien gemeldet wird, haben die dortigen Automobilfabriken beschlossen, wegen eines Teilstreiks in der österreichischen Autoindustrie die Arbeiter auszusperren.

Sollte der Lohnstreit bis 6. April nicht beigelegt werden, so wird dann auf Grund des Beschlusses des Hauptverbandes der Industriellen die Aussperrung der gesamten Wiener Metallindustrie erfolgen, wovon 35 000 bis 40 000 Arbeiter betroffen würden. Ein zweiter Termin für den Fall, daß vorher keine Einigkeit zustande kommt, ist der 13. April. Für diesen Fall ist die Aussperrung in der gesamten österreichischen Metallindustrie beschlossen, wodurch 90 000 Arbeiter betroffen würden.

Ausdehnung des Streiks in der Wiener Automobilindustrie.

In den „Froß-Büssing-Werken" und in der ihnen angegliederten Firma Götz & König in Wien sind am Karfreitag die Arbeiter in den Streik getreten. Sie erklärten, die angekündigte Aussperrung durch die Unternehmer nicht abwarten zu wollen. Die Aussperrung wird daher nur bei den Fiat-Werken durchgeführt werden.

Im allgemeinen ist die Streiklage in der Wiener Automobilindustrie unverändert. Es fand keine Fühlungnahme zwischen den beteiligten Verbänden statt. Am Dienstag stehen demnach sämtliche fünf Automobilfabriken in Wien still.

Auch in Graz Aussperrungen.

Zu dem schweren Arbeitskonflikt in Wien wird noch gemeldet, daß der Steirische Industriellen-Verband die Aussperrung der Belegschaft der Grazer Waggon- und Maschinenfabrik Antritz verfügt, weil die Betriebsräte die Entlassung mehrerer Arbeiter, die dem „Heimatschutz" angehören, verlangten.

Diese Forderung hat der Verband mit der Aussperrung von rund 2500 Arbeitern beantwortet. Am Karfreitag ist es dann in Graz verschiedentlich zu Ausschreitungen gekommen. Der Metallarbeiter-Verband soll das Anerbieten auf Eröffnung von Einigungsverhandlungen an die Unternehmer gestellt haben. Er verlangt vom Industriellen-Verband die Ansetzung einer Aussprache nach Ostern.

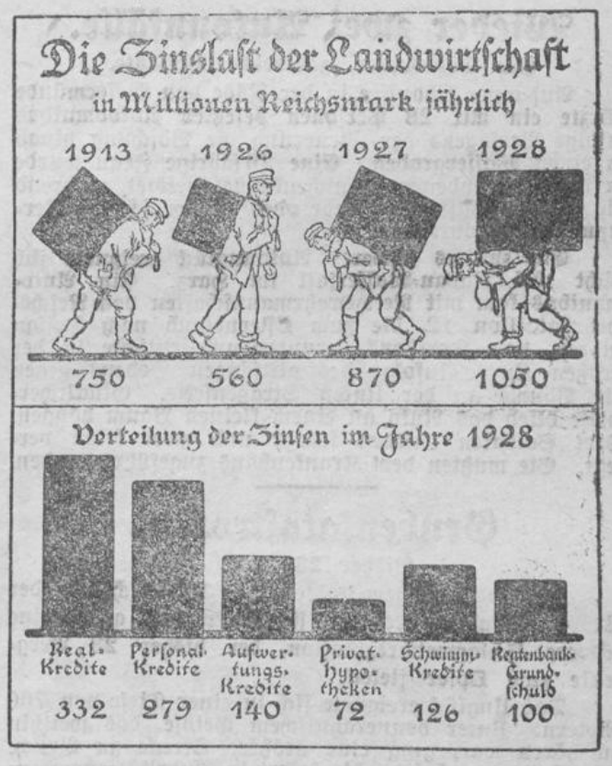
Eine Milliarde Zinsen jährlich.

Die untragbare Zinslast der Landwirtschaft.

Das Institut für Konjunkturforschung schätzt in seinem neuesten Wochenbericht die Zinslast der Landwirtschaft für Ende 1928 auf 1,049 Milliarden Rm., das sind etwa 250 Millionen Rm. mehr als 1913. Im einzelnen entfallen nach dem Stand vom 31. Dezember 1928 an jährlichen Zinsen auf die Realkredite 332, auf die Personalkredite 279, auf die Aufwertungskredite 140, auf Privathypotheken 72, auf Schwimmkredite etwa 126, auf Rentenbankgrundschuld 100 Millionen Rm.

Den gewaltigen Druck, den diese Zinslasten auf die Landwirtschaft ausüben, kann man nur ermessen, wenn man ihn in ein Verhältnis zu den Einnahmen der Landwirtschaft setzt. Nach früheren Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung schwankte der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Erzeugung in den Wirtschaftsjahren 1924/25 bis 1926/27 zwischen 12,4 und 13 Milliarden Rm. Danach muß also ein Zwölftel bis ein Dreizehntel des Wertes der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung für Zinszahlungen aufgewendet werden. Die Einnahmen aus dem Getreidebau betragen rund 2,2 Milliarden. Die Zinslast würde also, wenn man dieses Beispiel wählt, etwa die Hälfte der Einnahmen aus dem Getreidebau verschlingen.

Die Einnahmen aus dem Anbau von Gemüse und Handelsgewächsen machen etwa 580 Millionen aus. Der Zinsbetrag ist also nahezu doppelt so hoch wie die gesamten Einnahmen aus Gemüse und Handelsgewächsen. Die gewaltige Höhe der Zinslast tritt auch bei einem Vergleich mit den Einnahmen aus der Schlachtviehwirtschaft klar hervor. Aus Rindern zieht die Landwirtschaft nach der oben erwähnten Untersuchung etwa 1,3 Milliarden Rm. jährlich. Die Zinslast liegt also nur knapp 200 Millionen unter den gesamten Einnahmen der Landwirtschaft aus Rinderschlachtungen.



„Deutsches Frischei."

Praktische Landwirtschaftsförderung.

Bekanntlich ist man dabei, den Absatz der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft auf dem einheimischen Markt durch Schaffung einheitlicher Handelsklassen und Handelsbedingungen zu fördern.

In diesen Bestrebungen ist man durch ein für das gesamte deutsche Absatzgebiet eingeführtes Einheitszeichen „Deutsches Frischei" einen guten Schritt weitergekommen. Der Schaffung des neuen Markenzeichens kommt eine besondere Bedeutung durch den Umstand zu, daß hier zum erstenmal ein einheitliches Wertzeichen für ein bestimmtes landwirtschaftliches Erzeugnis, nämlich für das deutsche Ei, mit Gültigkeit für das gesamte deutsche Reichsgebiet geschaffen worden ist, während auf dem Gebiete anderer Markenzeichen, z. B. für Butter und Käse, eine solche Einheitlichkeit wegen der Verschiedenheit der Erzeugungsbedingungen in den einzelnen Wirtschaftsgebieten bisher nicht tunlich erschien.

Das neue Einheitswertzeichen soll dazu dienen, alle dafür geeigneten deutschen Eier in einheitlicher Verpackung, Sortierung und mit der ausreichenden Gewähr einwandfreier Beschaffenheit durch den aufgedrückten Stempel „Deutsches Frischei" dem deutschen Markt zuzuführen und auf diese Weise den deutschen Markt für das deutsche — im Gegensatz zum ausländischen — Ei zu gewinnen. Zu diesem Zweck sind an die mit der neuen Wertmarke zu versehenden Eier bestimmte Anforderungen gestellt worden, die sich auf ihre Sauberkeit, Durchleuchtung, Frische und einheitliche Sortierung und Verpackung beziehen.

Eine von jeder Landwirtschaftskammer errichtete amtliche Kontrollstelle hat die Aufsicht zu führen. Die Kontrollstelle hat das Recht, nötigenfalls bei den Abnehmern der einzelnen Eierverwertungsstellen, denen die Benutzung des neuen Markenzeichens genehmigt ist, Ermittlungen über die Beschaffenheit der von der betr. Eierverwertungsstelle gelieferten Eier anzustellen. Außerdem hat die amtliche Kontrollstelle die Funktion als Beschwerdestelle erhalten, so daß der Handel wie auch die Verbraucherschaft in der Lage sind, etwaige Klagen über die Beschaffenheit der deutschen Frischeier sofort bei der zuständigen und an der Abstellung etwaiger Mängel auf das höchste interessierten Stelle anzubringen.

Wo die Abstempelung der Eier im einzelnen vorgenommen wird, wird sie je nach der örtlichen Organisation in den einzelnen Landwirtschaftskammerbezirken verschieden sein, grundsätzlich darf sie jedoch nicht durch den Erzeuger, sondern nur unter strengster Kontrolle der Landwirtschaftskammern vor sich gehen. Damit ist die Gewähr für eine einwandfreie Beschaffenheit der als „Deutsches Frischei" gestempelten Eier gegeben.

Die Kriegsschuldfrage.

Die Erfolge der deutschen Propaganda.

Der französische Geschichtsschreiber Renouvin beschäftigt sich in der französischen Zeitschrift „l'Esprit International" mit der deutschen Propaganda gegen die Kriegsschuldlüge und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß Deutschland damit bereits erhebliche Erfolge erzielt habe.

Dank seiner unermüdlichen Tätigkeit sei es Deutschland gelungen, das Interesse für die Kriegsschuldfrage in der gesamten Welt wachzurufen und ernste Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Versailler Diktats zu wecken. Insbesondere seien die Bemühungen Deutschlands in den Vereinigten Staaten nicht erfolglos geblieben. Eine Reihe von amerikanischen Geschichtsschreibern hätte nach einem ernsthaften Studium der Kriegsschuldfrage sich den deutschen Standpunkt zu eigen gemacht. Auch auf Italien und England seien die deutschen Arbeiten nicht ohne Erfolg geblieben. Bisher sei nur die öffentliche Meinung Frankreichs völlig gleichgültig geblieben, eine Tatsache, die allen Ausländern völlig unverständlich erscheine. Die Massen der Franzosen wüßten so gut wie nichts über die Kriegsschuldfrage. Allzu lange hätte es gedauert, bis Frankreich sich entschlossen hätte, dem Beispiel Deutschlands und Englands zu folgen und seine Kriegsarchive zu öffnen. Gerade dieses Zögern hätte der Sache Frankreichs schweren Schaden zugefügt. Die Auffassung des Auslandes, insbesondere der Vereinigten Staaten, hätte nicht selten dieses Schweigen falsch ausgelegt und sich gefragt, ob Frankreich Angst vor der Wahrheit hätte.

Wieder zwei Autounfälle.

Ein Todesopfer, zahlreiche Verletzte.

Auf einer Chaussee in der Nähe von Wesermünde stürzte ein mit 28 Personen besetzter Autoomnibus infolge Versagens der Steuerung die Böschung hinab in einen Wassergraben. Eine 76jährige Frau wurde in dem entstandenen Menschenknäuel getötet, während die übrigen Passagiere mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.

Ein zweites schweres Autounglück ereignete sich dicht bei Radau-Wasserfall im Harz. Ein Autoomnibus kam mit Reichswehrmannschaften vom Reichswehrbataillon 12, die zum Osterurlaub nach Dessau fuhren, vom Torfhaus herunter und rutschte in der großen Kurve infolge des glitschigen Bodens gegen die Bäume an der linken Straßenseite. Glücklicherweise blieb das Auto an einem kleinen Baum hängen. Drei Soldaten wurden schwer und zwei leicht verletzt. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Grubenkatastrophe.

Bisher 23 Tote.

In der belgischen Kohlengrube Waterschei in der Provinz Limburg ereignete sich Sonnabend abend eine schwere Schlagwetterexplosion, der bisher 23 Bergleute zum Opfer fielen.

Das Unglück ereignete sich in einer Tiefe von 700 Metern. Unter donnerähnlichem Getöse, das weithin zu hören war, ging eine größere Strecke zu Bruch. Die Rettungsarbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, gestalteten sich sehr schwierig. Mehrere der bisher geborgenen Toten waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner. Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat sich mit der Lohnbewegung beschäftigt und beschlossen, den Beirat der Organisation anzurufen und den Vertretern der Mitgliedschaft Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, um von ihnen die notwendigen Vollmachten zur Durchführung weiterer Maßnahmen zu erhalten. Ferner hat der Vorstand beschlossen, die Ortsgruppen des Verbandes durch ein besonderes Rundschreiben zu ermahnen, straffe Disziplin zu üben, lediglich der Organisationsleitung Folge zu leisten und alle Eingriffe sogenannter Kampfleitungen oder ähnlicher radikaler Gebilde entschieden zurückzuweisen.

— Die Truppen Aman Ullahs haben den Vormarsch auf Kabul angetreten. In einigen Tagen wird eine entscheidende Schlacht erwartet. Habib Ullah hat das Eigentum aller Verwandten Aman Ullahs beschlagnahmt.

— Als Vergeltung für die Hinrichtung des Marschalls Lischaisun durch die Nankinger Regierung ist jetzt in Kanton der Nankinger Außenminister Wang verhaftet und zum Tode verurteilt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. April. Eine schmerzliche Trauernachricht durcheilte am ersten Ostertag unser Städtchen: Unser erster Seelsorger, Herr Superintendent Adams ist nach einem Rückfall von seiner vorjährigen schweren Erkrankung, wozu sich eine schwere Lungenentzündung gesellte, am Ostersonntag morgen heimgerufen worden, nachdem er fast 37 Jahre in Treuen seines hohen Seelsorgeramtes in unserer Kirchengemeinde gewirkt. Ein hervorragender Kanzelredner ist mit ihm allzu früh dahingegangen, dessen klare, durchdachten Predigten oft von seltenem Freimut zeugten. — Wir werden dem Lebensgang und dem Wirken des Verblichenen in einem morgen folgenden Nekrolog des weiteren gerecht werden.

* **Laasphe,** 2. April. Das Auferstehungsfest entsprach hinsichtlich des Wetters leider nicht den auf dasselbe gesetzten Erwartungen. Zwar der Karfreitag war ein echter Frühlingstag und von hellem Sonnenschein durchflutet, dagegen ließ schon der Karsamstag bei fallendem Barometerstand und rauher Luft nicht viel Gutes für die kommenden Feiertage erhoffen. Dies ist denn auch eingetroffen, denn sowohl am ersten wie ganz besonders am gestrigen zweiten Feiertage machten kalte Regenschauer besonders am Nachmittag den Aufenthalt im Freien fast unmöglich. Ueber Nacht ist dann noch zu allem Ueberfluß ein ziemlich erheblicher Schneefall eingetreten, wodurch heute morgen die Landschaft wieder ein völlig winterliches Bild bot. Allerdings schmilzt der wässerige Schnee bald dahin. — Im übrigen sind die Feiertage hier in ruhigem Gleichmaß verlaufen. Unser Gotteshaus war an beiden Feiertagen stark besucht, um sowohl zum Tische des Herrn zu gehen wie auch der erhabenen Osterbotschaft zu lauschen. — Trotz der wenig einladenden Witterung war der Fremdenverkehr ein über Erwarten reger, so daß alle Gasthäuser voll besetzt waren. Mit dem heutigen Tage tritt die Werktagsarbeit wieder in ihre Rechte, die manchem schwer genug fallen dürfte.

—* Durch den starken, lange anhaltenden Frost des vergangenen Winters sind nicht nur allein Schäden an Wasserversorgungsanlagen, sondern auch in großem Umfange an den Düngerstätten und Jauchegruben entstanden. Es wird voraussichtlich nicht möglich sein, vor völligem Auftauen des Bodens alle diese Schäden ausfindig zu machen und abzustellen. Es besteht daher die Gefahr, daß selbst dort, wo alle die genannten Anlagen sich in ordnungsmäßigem Zustande sich befinden, bei Tauwetter ein Eindringen von Düngestoffen in die Wasservorkommen eintritt. Noch viel größer wird die Gefahr dort sein, wo die Düngerstätten und Jauchegruben sich noch nicht in vorschriftsmäßigem Zustande befinden. Für das Frühjahr ist daher mit der Gefahr zu rechnen, daß übertragbare Krankheiten, wie Typhus, Parathyphus und Ruhr, gehäuft auftreten. Zur Abwehr dieser Gefahren ist es notwendig, daß nicht nur alle beschädigten Wasserversorgungsanlagen, sondern auch alle Düngerstätten und Jauchegruben, welche sich in schadhaftem oder unvorschriftsmäßigem Zustande befinden, auf schnellstem Wege instandgesetzt werden.

— **Biedenkopf,** 2. April. (Das Notjahr 1929.) Bürgermeister Stückrath veröffentlicht unter obiger Ueberschrift im Hinterländer Anzeiger folgende Bekanntmachung: „Der Widerstand der gemeindesteuerpflichtigen Kreise der Bürgerschaft gegen jede Steuererhöhung, die von Seiten der Aufsichtsbehörde ergangene Anweisung zur rücksichtslosen Drosselung auch wirklich dringender Ausgaben und die dadurch bedingte schwierige und bedenkliche Lage der städtischen Finanzen zwingen zu einschneidenden Maßnahmen in der Verwaltung. Der Not gehorchend, sind die städtischen Körperschaften übereingekommen, im Rechnungsjahre 1929 nicht über die alten Sätze der Zuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer von 1928 hinauszugehen. Der Ausfall an Einnahmen aus dem Stadtwald und der gegen 1928 erhöhte Zinsendienst für Darlehen zu Straßenbauten, landwirtschaftliche Schule und Behördenhausgrundstück müssen durch Erhöhung von Einnahmen und Absetzen von Ausgaben ausgeglichen werden. Die Erhöhung der Einnahmen wird erfolgen durch Verdoppelung des Wassergeldes und der Hundesteuer, sowie Erhöhung des Losholzpreises. Die Herabsetzung der Ausgaben bedingt folgende Maßnahmen: Neben der Herabsetzung bezw. völligen Streichung einer Reihe kleinerer Posten müssen gänzlich aufgegeben werden: der Zuschuß zu den Postkraftlinien Battenberg und Gladenbach, das städt. Fuhrwerk, die Unterhaltung der Straßen, Wege, Brücken und Lahnufer, öffentlichen Anlagen und Müllabfuhr sowie die Ansammlung von Schulbaufonds für Stadt- und Berufsschule. Selbstverständlich müssen bei dieser Sachlage auch die in Aussicht genommenen Straßenbauprojekte zurückgestellt werden. Es darf erwartet werden, daß die Bürgerschaft der schwierigen Lage der Verwaltung gebührend Rechnung trägt und von Anträgen jeglicher Art, die besondere Ausgaben bedingen, im Notjahr 1929 absieht."

Der Monat April.

Gar festlich trat in diesem Jahr der April seine Herrschaft an: sein erster Tag fiel noch unter den Glanz des Osterfestes, während sonst dieses von Frühlingssehnen und Auferstehungsgedanken erfüllte, schöne Fest erst im Lauf des Monats sich einzustellen pflegt.

Der April — nun ja, er ist unter den zwölf Brüdern im Jahre eine „Nummer" für sich: launisch und wetterwendisch, schrullig und veränderlich. Er hat Lachen und Weinen in einem Sack, lächelt bald freundlich und sonnig, verzieht dann wieder das Gesicht zu mürrischen Falten und schüttelt im Unmut Sturm und Regen, Graupeln und Flocken auf die Welt herunter.

Aber: wer könnt' ihm auch ernsthaft bös sein? Hat er nicht auch seine guten Seiten? Bekleidet er nicht wieder die kahlen Bäume, überzieht Wiesen und Rasen mit leuchtendem Grün und stickt die ersten fröhlichen Blumen in den neugewebten Teppich der Natur? Und was lockt er nicht alles für Stimmen und Stimmchen in Wald und Flur! Ein spaßiger Gesell, der April, jawohl, aber halt doch der Generalprober für seinen jüngern Bruder, den Wonnemonat Mai und wer möchte den schmähen, der einem so allerliebsten Fant den Weg bereitet?

Mächtig greift auch der April die immer weiter zurückweichende Nacht an: wieder muß sie eindreiviertel Stunden dem Tag, dem Sonnenlicht abtreten und namentlich am Morgen dürfen wir den Vorhang von Nacht und Dämmerung immer früher schwinden sehen.

Möge der April uns nicht allzusehr „in den April schicken", denn nach dem langen Winter haben wir ein schönes Frühjahr wohl verdient und sehnen es mit doppelter Hoffnungskraft herbei!

Im Allgäu.

Vortrag des Herrn Oekonomieinspektor Möhn-Berleburg.

Als mich am 20. Septbr. v. Js., wie aus heiterem Himmel kommend, die Nachricht ereilte, daß ich als Teilnehmer an einer Studienreise ins Allgäu bestimmt sei, da war meine Freude groß. Doch noch größer wurde sie, als ich erfuhr, daß der Staat die Kosten übernehmen würde. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus einem Oberregierungsrat aus dem R.-E.-Ministerium, zwei Herren aus Bayern als Führer und je sieben Herren aus dem Eichsfeld und Westfalen. Die Reise begann am 24. Sept., 7 Uhr morgens vom Hauptbahnhof München aus mittels eines nagelneuen Omnibusses, in dem sämtliche Reiseteilnehmer mit ihrem Gepäck untergebracht wurden und endete am 28. Sept. abends ebendaselbst.

Ich möchte Sie nun im voraus bitten, bei der Beurteilung meines Vortrages, wenn man meine nun folgende Erzählung überhaupt so nennen kann, Milde walten zu lassen, da ich, wie Sie ja wissen, kein Vortragsredner bin und ich Ihnen ja auch nur meine Reiseeindrücke vermitteln will. (Die Bewilligung mildernder Umstände erscheint uns bei einem so famosen Vortrag nicht angebracht. Red.)

Das Allgäu ist der südwestlichste, von der oberen Iller durchflossene Teil des Reg.-Bez. Schwaben. Es ist von den Allg. Alpen, einer nördlich zwischen Rhein und Lech vorgelagerten Gruppe der Tiroler Zentralalpen erfüllt, die in zwei Armen von Süden nach Norden ziehen. Die Allg. Alpen gehören zu den sogen. nördlichen Kalkalpen, die im Süden bis zum Arlbergpaß und im Osten bis an das Lechtal reichen. Die Bezeichnung Kalkalpen wird für die Teile des Alpengebirges angewandt, deren geologisches Gefüge wesentlich aus kalkigen Gebilden besteht. Die höchsten Berge sind Mädele, Gabel, Grünten, Säuling u. a.; sie erreichen eine Höhe von 1800 bis 2700 Meter.

Die größeren Orte des Allgäu wie Kempten, Immenstadt, Oberstdorf, Füssen u. a. sind ganz reizende Städtchen mit recht regem Verkehr im Winter wie im Sommer. Dafür sind schon die recht großen Hotels ein Beweis, die es dort gibt. So war die ganze Reisegesellschaft in den Orten, in denen wir übernachteten, stets zusammen in einem Hotel untergebracht und zwar alle in Einzelzimmern. Auch die Verpflegung einschließlich der Getränke war prima, sodaß auch die sich hieraus ergebende Stimmung eine entsprechend gute war. Die Naturschönheiten des Allgäu sind für den, der sie zum erstenmal sieht, außerordentlich eindrucksvoll. Denken Sie sich, soweit das Auge reicht, alles hügeliges Grünland, dazwischen die meist auf kleinen Anhöhen liegenden Einzelhöfe und Dörfer mit ihren vielfach roten Dächern; hier und da einer der reizenden Gebirgsseen und am Horizont die gewaltige Alpenkette. Auch die berühmten Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein haben wir gesehen und ich werde den Abend nie vergessen, an dem wir auf dem Balkon des fabelhaft schönen Schlosses Neuschwanstein stehend, einen märchenhaften Sonnenuntergang beobachteten. Auf zwei kleinen himmelblauen Gebirgsseen, dem Alpsee und dem Schwansee, lagen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne und hoch über uns der mächtige Säuling mit seinen 2104 Meter und Neuschnee auf seiner Spitze, das seltene Naturschauspiel eines herrlichen Alpenglühen. O wie schön ist doch Gottes Natur, so dachten wir in diesem Augenblick wohl alle.

Auch nach Tirol haben wir einen Abstecher unternommen. Eine wunderbare Serpentine hinauf, die teilweise durch den Felsen hindurchführt bzw. aus dem Felsen herausgehauen ist, bis nach Schattwald hinüber und von da durch den Bregenzer Wald nach Bregenz. Von hier aus sind wir mit der berühmten Pfänder-Bahn, einer Schwebebahn, hinauf auf den Pfänder gefahren, von wo aus man einen geradezu überwältigenden Rundblick über das ganze Bodenseegebiet und über die Bayrischen und Schweizer Alpen hat. Von Bregenz aus ging es dann mit dem Dampfer über den Bodensee nach Lindau. Nach Besichtigung dieser schönen Stadt fuhren wir dann am andern Morgen mit dem Auto nach München zurück. Und da in München das Oktoberfest noch im Gange war, gabs daselbst zum Abschied a par Maserl und a Händerl dazu, des woar au nix dumms. Als dann in später Nachtstunde unser D-Zug aus der Halle des Münchener Hauptbahnhofs hinausfuhr, da herrschte zur eine Stimme der Befriedigung über das Geschaute und Erlebte, aber auch ein Gefühl des Dankes unseren Führern gegenüber, die uns so unendlich viel geboten hatten. Nach dieser kurzen Abschweifung zurück zu den Allgäuern und ihrem Land.

Die Bewohner des Allgäu sind ein kräftiger Menschenschlag, einfach in ihrer Lebensweise und Denkart, aber von aufgewecktem Geist und gastfreundlich. Es herrscht unter ihnen ein gewisser Wohlstand, dessen Quellen in der ausgezeichnet organisierten Landwirtschaft, in der guten Viehzucht und besonders in der sorgfältig betriebenen Grünlandkultur zu suchen sind. Der rege Fremdenverkehr wird wohl auch das seinige dazu beitragen. Als Idealzustand fand ich die in sich geschlossenen Einzelhöfe mit dem gesamten Grundbesitz rundherum. Raummangel kennt man da nicht. Alle Anlagen werden so erstellt, daß sie ihrem Zweck möglichst entgegenkommen. Scheunen mit Hocheinfahrt, dementsprechender Anlage der Silos, Jauchegruben, so angelegt, daß die Jauche ohne Pumpe ins Faß läuft usw. Selbst in den geschlossenen Ortschaften ist die Anlage der Höfe eine sehr geräumige und praktische.

Das Klima ist an dem unsrigen gemessen, ein entschieden günstigeres. Das beweist schon allein der ausgedehnte, bis in die Nähe des Gebirges heranreichende Obstbau. Es gibt im Allgäu trotz der bedeutenden Erhebungen warme Täler, in die der warme trockene Föhn von den Gebirgskämmen fällt, wodurch die Schneeschmelze im Frühjahr außerordentlich beschleunigt und die Erwärmung und der Anbau des Bodens bezw. die Erholung des Bestandes auch in höheren Lagen stark begünstigt wird. Der Boden ist vielfach kalkhaltig und überaus graswüchsig, was wir am besten an den Almen, oder der Alp, auf die die ich noch zu sprechen komme, sehen.

Im Allgäu sind, man kann ruhig sagen, sämtliche Belange der Landwirtschaft genossenschaftlich organisiert und zwar mustergültig. So sind die zahlreichen Braunviehzuchtverbände wieder zusammengeschlossen in einer Arbeitsgemeinschaft der Zuchtverbände für das graubraune Höhenvieh, mit einer eigenen großartigen Auktionshalle in Kempten. Die Arbeitsgemeinschaft vermittelt ständig den An- und Verkauf von Zucht- und Nutzvieh, hält Prämiierungen und Versteigerungen ab u. a. m. In die hunderte gehen die Sennerei-Genossenschaften, die wieder in dem milchwirtschaftlichen Verein ihre Spitze haben. Auch dieser Verein hat in Kempten ein eigenes großes Gebäude, in dem sich eine Reihe von Laboratorien für alle möglichen Untersuchungen befinden. Eigene Unterabteilungen hat der Verein in der Lehr- und Versuchsanstalt für Emmentaler Käse in Weiler und in der Allgäuer Bauernschule „Spitalhof" bei Kempten, die unter der genialen Leitung des Landwirtschaftsrat Reiser steht. Gleichfalls in Kempten befindet sich die einzige Butter- und Käse-Börse Deutschlands, genannt die Allgäuer Butter- und Käse-Börse. Diese Börse ist ihrer Natur nach das statistische Amt der Allgäuer Milchwirtschaft. Der Rechtsform nach ist sie keine Behörde, sondern ein eingetragener Verein, eine Vereinigung der an der Milchwirtschaft beteiligten Gruppen unter neutraler und ehrenamtlicher Leitung eines rechtskundigen Beamten. Der Zweck der Börse ist, für Milch, Butter und Käse Angebot und Nachfrage zu vermitteln und zuverlässige Preisgrundlagen zu schaffen. In mancher Hinsicht ist also im Allgäu für alles gesorgt.

(Forts. folgt.)

— **Eine Gefahr für die Schinken im Anzug!** Eine alte ländliche Regel besagt: „Der Schinken darf nicht eher angeschnitten werden, bis der Kuckuck ruft!" Entgegen diesem Brauch hat dieser Tage ein Landwirt den Schinken doch angeschnitten, und zwar zu seinem Nutzen und vielleicht auch zum Nutzen der geschätzten Leser, denn er hat festgestellt, daß der Schinken noch nicht salzig schmeckt. Durch den starken Frost bezw. die Kälte dieses Winters ist der eingesalzene Schinken festgefroren, sodaß das Salz nicht in den Schinken eindringen konnte. In diesem Falle sind die Schinken alle mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit dem Verderb ausgesetzt. Es ist daher zu empfehlen, eine Probe zu machen und die Schinken gegebenenfalls (auch wenn sie schon trocken sind) nochmals etwa 8 Tage lang ins Salz zu legen.

—* **Wettervorhersage für Mittwoch:** Zunächst Fortdauer des wechselnden Wetters.

Vermischtes.

— **Klafeld,** 2. April. (Schülerselbstmord.) Der 13jährige Schüler Hans Spies aus Klafeld hat sich am 28. 3. in einem Tannenstück, unweit des Erholungsheims Patmos, erhängt. Der Knabe wurde seit dem Tage vorher vermißt. Seinen Eltern hat er durch die Post einen Brief zugehen lassen, in dem er mitteilt, daß er seinem Leben ein Ziel setzen werde unter genaue Angabe des Tatortes. Das Motiv der Tat ist noch nicht geklärt.

△ **Siegen.** (Einschränkung der Festlichkeiten.) Durch eine Verfügung des Magistrats wurde die Benutzung der städtischen Anlage Eintracht für festliche Veranstaltungen in diesem Sommer auf fünf Sonntage beschränkt, um der Abhaltung der vielen Festlichkeiten entgegenzutreten. Auch kleinere Gemeinden im Siegerland haben ähnliche Maßnahmen getroffen.

-ck. **Frankfurt a. M.,** 1. April. Der Zoologische Garten hat zwei im vorigen Jahre großjährig gewordene Wittgensteiner Ochsen zum Preise von Mk. 600.— pro Stück erworben. — Die Ochsen erregen wegen ihrer Hornbildung größtes Aufsehen.

** **Lintfort.** (Der Viehstand vom elektrischen Strom getötet.) Ein Landwirt in Alpen-Veen fand morgens in seinem Viehstall sein gesamtes Vieh — sechs wertvolle Milchkühe und neun Rinder — vom elektrischen Strom getötet an den Futterkrippen auf. Wahrscheinlich sind die Futterkrippen, an die die Tiere angekettet waren, mit einer Starkstromleitung in Verbindung gekommen, so daß der Strom in die Krippen eintrat und die Tiere tötete.

** **Köln.** (Einen Lieferwagen gestohlen. — Den Dieb eingeholt.) Zwecks Ablieferung von Waren hatte ein Wagenführer seinen Lieferwagen einige Minuten stehen lassen. Als er wieder aus dem Hause trat, sah er gerade noch, wie eine fremde Person mit dem Wagen davonfuhr. Kurz entschlossen hielt er einen gerade vorbeifahrenden Motorradfahrer an und bat diesen, den Dieb zu verfolgen. Er selbst setzte sich auf den Soziussitz und fuhren beide dem Autodieb nach, überholten ihn schließlich und stellten das Motorrad quer über den Weg. So wurde der raffinierte Dieb festgenommen, der bei seiner Verhaftung noch frech behauptet, er habe mit dem Wagen nur eine kurze Vergnügungsfahrt machen wollen. Es scheint sich jedoch nicht um eine so harmlose Spazierfahrt gehandelt zu haben, denn der Festgenommene ist ein schon mehrmals vorbestrafter Mensch.

△ **Nieder-Saulheim.** (Tödliche Verbrennung.) Die Landwirtstochter Therese B. in Nieder-Saulheim stellte den Kinderwagen, in dem sich ihr ½jähriges Kind Johanna befand, in der Küche der elterlichen Wohnung in die Nähe des geheizten Küchenherdes und begab sich zu einer Besorgung in den Ort. Als sie wieder zurückkam, war der Kinderwagen fast vollständig verbrannt und das Kind lag halb verkohlt am Boden. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo es kurz nach der Einlieferung an den schweren Brandwunden starb. Inwieweit eine fahrlässige Handlung der Kindesmutter vorliegt, wird die bereits vorgenommene Untersuchung der Staatsanwaltschaft ergeben.

□ **Verhandlungen zwischen Ford und Brennabor?** Die Gerüchte, wonach die Firma Gebrüder Reichstein, Brennabor-Werke, in Brandenburg sich in ihrer Autofabrikation mit der Ford-Motor-Compagnie vereinigen will, um einen billigen Wagen als Konkurrenz gegen den neu zu erwartenden veramerikanisierten Opelwagen herauszubringen, wollen hier nicht verstummen, obwohl die Brennabor-Werke sie für falsch erklären. Trotz dieses Dementis wird weiter behauptet, daß schon vor einiger Zeit Verhandlungen zwischen der Ford-Motor-Compagnie und den Brennabor-Werken in Brandenburg über einen Zusammenschluß gegen General-Motors und Opel stattgefunden hätten, wobei Ford für die Brennabor-Werke einen Preis von 90 Millionen geboten haben soll. Allerdings habe Ford als sehr wesentliche Bedingung den Neuausbau eines ganzen Fabrikgeländes der Brennabor-Werke in der Brandenburger Altstadt gefordert, der gut eine halbe Million kosten würde. Daran sollen sich die ersten Verhandlungen zerschlagen haben.

□ **Sechs Arbeiter in einem Steinbruch schwer verletzt.** In einem Steinbruch in der Nähe von Zakopane (Oberschlesien) ereignete sich ein schweres Unglück. Eine Kolonne von 16 Arbeitern war nach einer Sprengung mit dem Wegräumen des Gerölls beschäftigt, als plötzlich erhebliche Gesteins- und Erdmassen einstürzten, die einen Teil der Arbeiter unter sich begruben. Dabei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt. In demselben Steinbruch hatte sich bereits am Tage vorher ein schwerer Unfall ereignet, indem ein Arbeiter durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß schwer verletzt wurde.

□ **Die Arbeiten am Nemi-See.** Die Arbeiten am Nemi-See sind nunmehr so weit gediehen, daß das größere der beiden Imperatorenschiffe, das dem Ufer am nächsten liegt, aus der Oberfläche des Sees herausragt. Ueber dem Spiegel des Sees flattert nun bereits die italienische Trikolore, die man sogleich beim ersten Auftauchen des Buges auf diesem gehißt hat. Der Bug des Schiffes hat noch keine interessanten archäologischen Funde gebracht. Es werden noch Wochen vergehen, bis der Wasserspiegel so weit gesenkt ist, daß der ganze Rumpf des Schiffes sichtbar ist.

□ **Kirchenbrand in Neapel.** Eine der bedeutendsten Kirchen in Neapel, Santa Maria Nuova, wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, wobei die Kapelle des Heiligen Grabes eine der an Kunstschätzen reichsten Kapellen, welche in den Tagen der Karwoche das Ziel der Andächtigen bildete, fast vollständig zerstört wurde. Auch mehrere künstlerisch-wertvolle Gemälde fielen dem Feuer zum Opfer.

□ **Ein Brückenbruch in England.** Ein Teil der Hängebrücke über den Fluß Tees in der Grafschaft Durham im Norden Englands brach zusammen. In dem Augenblick des Unglücks befanden sich 44 Personen auf der Brücke, die sämtlich in den tiefen Fluß fielen. 20 wurden hierbei verletzt, einige von ihnen schwer.

Ein Millionenraub.

Schmucksachen im Wert von 3 Millionen geraubt.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, wurde dort ein mit seltener Frechheit ausgeführter Juwelenraub bei dem schon vor einigen Jahren von Dieben heimgesuchten Goldwarenhändler Coosemans verübt. Als gegen 7 Uhr abend die Angestellten die Schaufenster geräumt und die Schmucksachen in einem kleinen Koffer auf den Schreibtisch des Geschäftsinhabers gelegt hatten, erlosch plötzlich sämtliches Licht in den Räumen und ein Unbekannter schlich sich durch die noch nicht geschlossene Eingangstür in das Geschäft.

Den allgemeinen Wirrwarr und die Erregtheit der Anwesenden geschickt ausnutzend, bemächtigte er sich des Koffers und verschwand unerkannt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt etwa drei Millionen Franken. Man nimmt an, daß sich der Täter während eines Teiles des Tages bereits im Keller verborgen gehalten hat.



Unter dem Geläute der Osterglocken rief Gott seinen treuen Diener, meinen lieben Mann, unsern guten Vater,

den Superintendenten

Hermann Adams

heim.

Laasphe i. W., den 31. März 1929.

Luise Adams geb. Schlüter,
Lissa Adams,
Gertrud Adams,
Else Adams.

Die kirchliche Feier beginnt am Donnerstag den 4. April um 1/2 2 Uhr.
1 1/4 Uhr findet im Familienkreise eine Trauerfeier statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nach Gottes Willen und Ratschluß ist am Ostersonntage der erste Geistliche unserer Gemeinde,

Superintendent u. Oberpfarrer

Hermann Adams

aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen worden.

Schmerzbewegt stehen wir an der Bahre unseres lieben Hirten und Seelsorgers, der 37 Jahre lang in aller Hingabe und Treue mit warmem Herzen und festem Glauben unter uns gewirkt und das Evangelium unsers Herrn und Heilandes verkündet hat. Groß war unsere Freude, als er am Anfang des Jahres nach langer Krankheit seine Tätigkeit wieder aufnahm. Um so tiefer ist jetzt unser Leid, daß er so schnell hat scheiden müssen. In herzlicher Dankbarkeit für alles Gute, das er geleistet, nehmen wir von ihm Abschied und werden sein Andenken als eines frommen Christen, treuen Menschen und geraden, aufrechten Mannes allzeit in Ehren halten. Möge das Licht der Ostersonne, in dem er heimgegangen ist, ihm leuchten in die Ewigkeit hinein.

Das Presbyterium
der evang. Kirchengemeinde Laasphe.

M. G. V. „Eintracht" Laasphe.

Heute, Dienstag abend 8 1/2 Uhr

Gesangstunde

im Vereinslokal.
Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Honig

gar. rein. Bienen-Schleuder, flüss. oder fest. 10 Pfd.-Dose Mk. 9.70, halbe Mk. 5.30, Auslese Mk. 10.70 u. Mk. 5.90 frei Haus b. Voreinsd. Nachn. 30 Pfg. mit Gar. Rücknahme

Honigversand

E. Lohr,
Rüstringen 166 in Oldbg.

Für

Altblei

zahlen wir 35 Pfg. per kg.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Sonntag den 7. April, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr gelangt im **Westf. Hof** zu Laasphe der in hiesiger Zeitung erschienene Roman

Ein Frühlingstraum

Schauspiel in 6 Akten von Fr. Lehne

zur Aufführung.

— Kinder haben nur Nachmittags Zutritt. —

Ein größerer Posten

Tapeten

billig abzugeben.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **neuzeitlichen Tapeten,** welche auch dem verwöhntesten Geschmack genügen werden.

Farben und **Lacke** werden fachgemäß zum Selbstverbrauch hergestellt.

Friedrich Benfer,
Maler- und Anstreichergeschäft
Feudingen.



Sprachlos

bin ich über
den Erfolg von
„Lebewohl"

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: **Wittg. Drogerie M. Hintz, Laasphe.**

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 3. April. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.15: Schallplatten-Konzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—18.45: „Was tut die Deutsche Reichspost, um die ankommenden Telegramme schnell zuzustellen? Wie kann der Telegrammempfänger zu beschleunigter Zustellung beitragen?", Vortrag von Postinspektor Wamboldt. 18.45—19.05: „Das Programm der Weltfahrt Fausts und Beginn der Ausfahrt in die kleine Welt in Auerbachs Keller und in der Hexenküche", Vortrag von Pfarrer Taesler. 19.05 bis 19.25: Stenographischer Fortbildungskursus für Anfänger und Fortgeschrittene. 19.25—19.35: Französische Literaturproben. 19.35—20.00 Französischer Sprachunterricht. 20—20.15: Senckenberg-Viertelstunde. 20.15—21.15: Von Stuttgart: „Vom Ländler zum Jazz", Ausführung: Das Philharmonische Orchester Stuttgart. 21.15: „Landschaften und Städte".

Wegebauverding.

Am Armen Mann, Distrikt Gerhardtsberg (Forsth. Ditzrod) sollen **Planums- u. Chaussierungsarbeiten** mit Durchlässen im Betrage von ca. Mk. 8000 öffentlich vergeben werden. Bauunterlagen und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Laasphe, den 30. März 1929.

Helwes.

Brennholz-Verkauf

am **Mittwoch den 3. April, vorm. 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Dörr in **Feudingen** und zwar:

300 rm Buchenscheit
200 rm Buchenknüppel
10 rm Buchenknorrholz

aus Distrikt Schmale Seite, Schutzbezirk Feudingen.

Ueber die Lage der Hölzer gibt Hegemeister Hattendorf in Feudingen nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Das Holz liegt besonders günstig für Feudingen, Banse, Volkholz, Welschengehen.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Die Briefe der Prinzessin.

58] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Du brauchst mir die Folgen nicht weiter auszumalen, mein Freund! Ich kenne die Welt zur Genüge, um zu wissen, daß meine Frauenehre für immer vernichtet sein würde. Aber warum, wenn er sich doch mit derartigen Absichten trägt, warum hat Dombrowski dann nicht längst geplaudert?"

„Ich bin über die eigentlichen Beweggründe und über die letzten Absichten dieses undurchdringlichen Menschen nicht mit mir im reinen. Er gab sich mir gegenüber den Anschein, die Aufklärung der Affäre Martens einzig aus einer Art von Wahrheitsfanatismus zu betreiben, aber ich glaube nicht mehr an diesen unwiderstehlichen Wahrheitsdrang, und ich bin vielmehr überzeugt, daß für ihn dabei noch andere Interessen im Spiele sind, die es ihm bis jetzt nicht angezeigt erscheinen ließen, mit seiner Wissenschaft zutage zu kommen. Sollte aber der Augenblick eintreten, wo es ihm zweckmäßig scheint, so wird er gewiß nicht zögern, es zu tun, denn auf irgendwelche Rücksichtnahme ist bei diesem Menschen sicherlich nicht zu rechnen."

„So muß ich eben abwarten und ertragen, was das Schicksal über mich verhängen wird. Denn ich bin nach wie vor entschlossen, die Prinzessin nicht zu verlassen und — — aber, mein Himmel, was ist das? Bin ich denn schon wahnsinnig? Sehe ich denn Gespenster am hellen Tage?"

Sie war jäh emporgefahren und starrte mit weit aufgerissenen Augen in das Grün des dichten Buschwerks, das einen tieferen Einblick in den Park verwehrte. Der Richtung ihres Blickes folgend, vermochte der aufs äußerste betroffene Heinz im ersten Moment nichts zu erspähen, was ihm ihr seltsames Benehmen erklärt hätte, nun aber tauchte an derselben scharfen Wegbiegung, von der aus er vorhin die Geliebte belauscht hatte, die Gestalt eines Mannes auf, eine hochgewachsene, breitbrüstige Gestalt mit edlem, energischem Kopfe, die Gestalt seines geheimnisvollen Bekannten aus dem „Gasthaus zur Post". Und im nämlichen Augenblick rang sich's wie ein Aufschrei höchsten, unermeßlichen Jubels von Margots Lippen:

„Herbert!"

Mit einem ungestümen Ruck befreite sie ihre Hand, die Heinz noch immer festgehalten, und in stürmischer Hast, kaum noch den Boden mit den Füßen berührend, flog sie dem Eindringling entgegen, um sich unter Lachen und Weinen in seine weitgeöffneten Arme zu werfen.

Heinz sah, wie sie in überströmender Zärtlichkeit die gebräunten Wangen des Fremden streichelte, er sah, wie jener ihr glühendes Gesicht mit seinen Küssen bedeckte, und dann sah er nichts mehr. Denn als ob er vor sich selbst entfliehen müsse und vor den bösen Geistern, die seine Hand schon hatten nach dem Revolver in der Brusttasche zucken lassen, hatte er sich nach der entgegengesetzten Seite hin gewendet und war quer durch Gebüsch und Unterholz davongestürmt, um irgendeinen Ausgang des Parkes zu gewinnen.

28. Kapitel.

Minuten waren vergangen, ehe Margot sich wieder darauf zu besinnen schien, daß es außer dem Manne, dem ihre Liebkosungen und ihre unzusammenhängenden, stammelnden Freudenäußerungen gegolten, noch irgend etwas anderes auf Erden gab. Und er selber hatte es sein müssen, der sie daran gemahnte, indem er mit einem kleinen Lächeln sagte:

„Ja, ich bin's, meine liebe, kleine Margot, ein von den Toten Auferstandener! Aber, wie es scheint, habe ich mit meiner Ueberraschung etwas Schlimmes angerichtet. Denn ich habe damit offenbar den liebenswürdigen jungen Poeten verscheucht, in dem ich doch wohl einen deiner näheren Freunde zu vermuten habe."

Erschrocken wandte Margot den Kopf, um zu erkennen, daß die Bank unter der Venusstatue leer war.

„Wahrhaftig, er ist fort," rief sie bestürzt. „Mein Himmel, daß ich auch nicht daran gedacht habe, ihn mit einem Wort aufzuklären! Was muß er nur von mir geglaubt haben! Oder hast du ihm vielleicht schon gesagt —?

„Nein, ich hatte bisher keine Veranlassung, ihn zum Vertrauten meiner Geheimnisse zu machen, denn die Dauer unserer Bekanntschaft zählt bislang nur nach Stunden, und seit gestern erst ist mir eine Ahnung davon aufgedämmert, daß er möglicherweise zu einem mir sehr teuren Mitglied meiner Fainilie näheren Beziehungen stehen könnte. Aber du brauchst darum nicht so verstört dreinzuschauen, mein liebes Schwesterchen! Er wird ja nicht gleich bis ans Ende der Welt gerannt sein, weil ein fremder Mann die Verwegenheit hatte, dich zu umarmen. Und ich verspreche dir feierlich, daß er noch an diesem Morgen von mir eine Aufklärung erhalten soll, die geeignet ist, alle schwarzen Gedanken aus seiner Seele zu verscheuchen."

Errötend schmiegte sich Margot aufs neue an seine Brust.

„Oh, wenn du wüßtest, Herbert, was er für mich getan hat, wie edelmütig und selbstlos er ist — und wie —"

„Und wie lieb ich ihn habe!" ergänzte der andere ihre stockende Rede. „Nun, das alles werde ich ja, wie ich hoffe, recht bald erfahren. Wir haben einander nach dieser langen Trennung ja ganze Bände zu erzählen."

„Ja, ja, und du vor allem, du böser, böser Mensch! Ist das deine brüderliche Liebe, daß du dich in ein so beängstigendes Schweigen hüllen und mich in den schrecklichen Glauben versetzen konntest, ach, ich mag gar nicht mehr zurückdenken an all den Kummer, den du mir bereitet hast, an all die Tränen, die ich um deinetwillen vergossen."

Herbert von Wehringen deutete mit leichter Handbewegung auf die Narbe an seiner Stirn.

„Weil ich auf solche Vorwürfe gefaßt sein mußte, habe ich die Entschuldigung gleich mitgebracht," scherzte er. „An dem guten Willen des braven Hochländers, der mir diesen Säbelhieb versetzte, hat es nämlich wirklich nicht gelegen, wenn deine Befürchtungen über mein Schicksal grundlose gewesen sind. Der Himmel muß mich mit einer mehr als gewöhnlichen Widerstandsfähigkeit gesegnet haben, daß ich mich nach monatelangem Siechtum von dem Kraftbeweis dieses Tapferen erholen konnte. Im übrigen habe ich aus meiner Gefangenschaft einmal an dich geschrieben. Aber es darf mich bei der Liebenswürdigkeit unserer englischen Bewachungsmannschaft freilich nicht wundernehmen, wenn dieser Brief dich niemals erreichte."

„Es war ein großes, großes Unglück, daß der Brief nicht ankam. Denn ich war es ja nicht allein, die unter der Ungewißheit über dein Schicksal zu leiden hatte."

Auf Herberts Stirn erschien eine Falte, und er sah sie forschend an.

(Forts. folgt.)